

## **Redebeitrag von der Fraktionsvorsitzenden Nadja Lösch zur Eröffnung der CSD-Festwochen**

Ich habe lange überlegt, wie ich mein Grußwort starte. Ich wusste zwar sofort, was ich alles sagen und worüber ich reden möchte (wie Sichtbarkeit, strukturelle Diskriminierungen, Vielfalt, gesellschaftlicher Zusammenhalt). Aber wie ich einsteige, das fiel mir bis zum Schluss doch etwas schwer.

Vielleicht mit einem Zitat (Judith Butler hat viele kluge Sachen gesagt, oder was Poppigeres von den Petshop Boys)? Aber irgendwie schien das alles nicht so passend. Und daher mache ich es mir einfach: ich steige mit einer Emotion ein, die ich nicht nur in den zwei Wochen des CSDs hier in Magdeburg oder während des *Pride month* habe, sondern die immer wieder in mir hochsteigt, sobald ich im Alltag mit gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten, die mit LSBTIQ\* Themen einhergehen, konfrontiert werde:

Ich bin wütend.

Ich bin wütend darüber, dass wir es als Gesellschaft zulassen, dass es Länder auf dieser Welt gibt, in denen Homosexualität strafbar ist, in denen Menschen, Angst um ihr Leben haben müssen, weil sie sind, wie sie sind. Ich bin wütend darüber, dass es immer noch Ärzt\*innen gibt, die Kinder, deren Geschlecht nicht eindeutig zugeordnet werden kann (und die damit nicht in ihr hetero-normatives Weltbild passen) immer noch unnötigen Operationen unterziehen.

Ich bin wütend, weil ein überbezahlter, weißer Mann, der gerne Ball spielt, mit einer Regenbogenbinde bei einem Turnier einen Eklat auslösen konnte.

Und diese Liste könnte ich noch ewig fortsetzen.

Als ich im Vorfeld einem Bekannten erzählte, dass ich hier heute ein Grußwort halten darf und wie sehr ich mich darüber freue, reagierte dieser mit einer verächtlichen Antwort: "Ach, da geht es doch nur um Party, die haben doch mittlerweile alle Rechte." Immerhin fügte er (als er meinen fassungslosen Blick auf seine, nicht nur unpassende, sondern auch noch falsche Bemerkung sah) schnell ein "Was ich auch gut finde." hinzu.

Doch genau diese Szene zeigt deutlich, wo es gesellschaftlich noch hapert. Wir könnten uns natürlich ausruhen und sagen, wir haben die Ehe für alle, der Eintrag zum dritten Geschlecht



Fraktion im Stadtrat der  
Landeshauptstadt Magdeburg

ist nun auch möglich, die Landeshauptstadt kommuniziert in gendergerechter Sprache und in nicht allzu ferner Zukunft dürfen homosexuelle, männlich-gelesene Menschen jederzeit sicher auch Blutspenden.

Aber all das ist nicht genug. All das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Und zur Wahrheit gehört, dass es auch hier in Magdeburg nicht überall in öffentlich und privaten Räumen für Homosexuelle, nicht-binäre und Transmenschen sicher ist.

Zur Wahrheit gehört, dass es immer noch Eltern gibt, die Angst haben, ihr Kind könnte lesbisch oder schwul sein. Diese Angst geht meist mit der Annahme einher, dass dem entgegengewirkt werden könne, wenn der Nachwuchs nur mit Spielzeug spielt, das von der Gesellschaft und vor allem der Industrie als "fürs Geschlecht passend" gelabelt wurde.

Es ist auch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, wenn das Land zwar einen (fachlich wunderbaren) Medienkoffer für Geschlechtervielfalt für Kitas und Grundschulen hat, diesen und die dazugehörige Fortbildung aber nicht zum Standard an jeder Einrichtung macht.

Der vorhin schon erwähnte überbezahlte Ballspieler hat mit seiner Geste eine Welle der Solidarität und Regenbogenflaggen vor allem auch bei Unternehmen ausgelöst. Und ich könnte denken: „super, Nivea, Ikea, REWE - das sind alles Unternehmen, die sich auch für die Rechte der gesamten LSBTIQ\* Community einsetzen; Unternehmen, deren Kooperationspartner\*innen und Produzent\*innen sicher nicht aus Staaten kommen, in denen die Todesstrafe auf Homosexualität steht.“ Dieses Rainbowwashing sieht schön aus, sorgt für Sichtbarkeit ist aber im Endeffekt leider oft aber auch nur eine heuchlerische Marketingstrategie.

An dieser Stelle bekam ich bei der Vorbereitung meiner Rede das etwas harte Feedback: "Ey, das kannst du nicht machen. Das ist viel zu negativ. Das ist ein Grußwort, die Leute wollen feiern!" Ich möchte aber versuchen, Mut zu machen. Mut machen, dass sich die Gesellschaft wandelt. Und das tut sie auch. Die Realität, in der die Kinder heute aufwachsen, ist eine völlig andere als bei mir damals. Während ich zum Ende der Grundschule das erste Mal von Homosexualität gehört habe, wissen heut bereits Kita-Kinder, wie divers Lebensentwürfe und Familienmodelle aussehen können. Weil sie selbst in Regenbogenfamilien leben, es von Freund:innen kennen oder eben durch Bücher, Medien und pädagogisches Fachpersonal.



Fraktion im Stadtrat der  
Landeshauptstadt Magdeburg

Umso wichtiger ist es, dass wir als Stadt unserer Verantwortung nachkommen und Druck auf unsere Kooperationspartner:innen und Partnerschaftsstädte ausüben und das Thema immer wieder präsent setzen, dass wir als Stadt Einrichtungen und Projekte für Geschlechtervielfalt unterstützen, fördern und selbst umsetzen. Und ja, ein kleines Beispiel kann auch eine Ampel sein, die geschlechtliche Vielfalt zeigt.

Mit eurer Arbeit, eurem Engagement, egal ob haupt- oder ehrenamtlich, das ihr jeden Tag leistet, erhöht ihr nicht nur die Sichtbarkeit für LSBTIQ\* Themen, sondern schafft auch sichere Räume und Anlaufstellen für Menschen in herausfordernden Situationen. Ihr macht unsere Stadt bunter, schöner und liebenswerter. *(Gerichtet an die Veranstalter der CSD-Festwochen)*

Vom manchmal lautwerdenden Vorwurf: "Der CSD ist nur noch Party und zu wenig politisch." halte ich nicht viel. Jeder der die Geschichte des CSDs auch nur in Ansätzen kennt, sollte wissen, dass es um Räume ging, in denen sicher und frei gefeiert werden durfte. Das Private ist politisch. Und somit auch eine Parade mit diversen Flaggen, Musik und Tanz.

Daher möchte ich mit optimistischeren Worten enden, als ich angefangen habe:

Feiert euch! Feiert eure Liebe, feiert eure Identität!

Happy Pride!

(es gilt das gesprochene Wort)